

Frankfurt meets Tel Aviv and Eskişehir

Dokumentation des trinationalen Austauschprogramms

FJR

FRANKFURTER
JUGENDRING

Impressum

Herausgeber:

Trägerverein des Frankfurter Jugendrings
Hansaallee 150
60320 Frankfurt am Main

Redaktion:

Rebekka Rammé, Kerstin Vollmerhausen, Sébastien Daudin, Maren Burkhardt

Gestaltung:

Institut für Gebrauchsgrafik, Frankfurt am Main

Fotos:

Rebekka Rammé, Kerstin Vollmerhausen, Gallus Medienzentrum (Seite 19),
Rafael Herrlich (Seiten 27 & 44 (rechts))

Inhalt

Vorwort 5

Idee & Konzept 7

Ausschreibung und Teilnehmer_innen 9

Die Begegnung in Frankfurt 12

Draufloszeichnen statt Totdiskutieren 14

Graffiti-Workshop 17

Fotoworkshop: Frankfurt durch ein anderes Auge 18

Die Begegnung in Tel Aviv 20

Wenn die Krisen dieser Welt ganz nah sind 23

Austausch mit Freude und Sorgen 25

Begegnung mit Daphni Leef 29

Die Begegnung in Eskişehir 30

Eine unbekannte türkische Stadt 32

Besuch des Kinderzentrums 33

Stimmen von Teilnehmer_innen 35

Deutsch-israelischer Freundschaftstag 36

Über die Rolle des Frankfurter Jugendrings 39

»Die Welt ein kleines bisschen besser machen« 41

»Lechaim!« »Şerefe!« »Prost!« 43

Tipps für interkulturelle Jugendbegegnungen 46

Partner, Förderer und Sponsoren 50

קבלה
AKZEPTANZ
OPENNESS
ÖZGÜRLÜK

LIEBE DOSTLUK
דביון
FREEDOM
חֵבֶבָה

BARİŞ
EHRICHKEIT
HUMANISM
כנות

חופש
EYLEM
HANDELN
ENGAGEMENT



FREIHEIT
DÜRİSTLÜK
שוויון
PEACE
EŞİTLİK

GLEICHHEIT
חֶבְרוּת
ACTION
SEVGİ
שֶׁמֶר

שְׂדֵה פִּי
OFFENHEIT
İLETİŞİM
צִעֲרוּבוֹת

FRIEDEN
KABULLENMEK
LOVE
HONESTY
HAYALGÜCÜ
חֲנוּשִׁיּוֹת

Vorwort

Wir freuen uns, hiermit eine Dokumentation des trinationalen Austauschs präsentieren zu können.

Nach über einem Jahr ist im April 2015 das erste trinationale Austauschprojekt zu Ende gegangen, welches vom Frankfurter Jugendring (FJR) mit der Unterstützung durch die Stadt Frankfurt am Main und die Bildungsstätte Anne Frank durchgeführt wurde.

Da es ein solches Projekt in dieser Form noch nicht gegeben hat und auch für die Organisator_innen des FJR eine besondere Erfahrung war, wollen wir all das, was wir aus diesem Projekt und während des Verlaufs gelernt haben, gern weitergeben.

Ein solcher Austausch, egal in welcher konkreten Ausführung, trägt einen wichtigen Teil zur interkulturellen Kompetenz junger Menschen und damit auch zu einem friedlichen Miteinander bei. Es ist wichtig, dass junge Menschen aus Deutschland mit jungen Menschen aus anderen Ländern in Kontakt kommen und sich über ihre Lebenswirklichkeiten austauschen und somit voneinander lernen.

Gerade ein Austausch mit Israel und der Türkei stellt auf Grund der unterschiedlichen, durch die drei großen Weltreligionen geprägten Kulturen, eine besonders interessante Herausforderung dar. Dass der Austausch da nicht immer reibungslos verlief, schien fast zu erwarten. Umso mehr freut es uns, jetzt auf einen erfolgreichen Abschluss des Projekts blicken zu können.

Um die Erfahrungen, die wir bei der Vorbereitung und der Durchführung des Austauschs gemacht

haben, weitergeben zu können, haben wir uns entschlossen, diese Dokumentation zu veröffentlichen. Sie soll einerseits einen Überblick über den Austausch geben, andererseits auch unsere Erfahrungen und die der Teilnehmenden weitergeben, um eventuell auch Jugendverbände oder andere zu ermutigen, einen internationalen/interkulturellen Austausch durchzuführen.

Im einführenden Abschnitt wird der Rahmen des Projekts wiedergegeben, indem die Zielsetzung, das Thema und die Ausgestaltung näher erläutert werden.

Der darauffolgende Abschnitt beschäftigt sich mit den tatsächlichen Begegnungen in den drei Städten, indem die Koordinator_innen bzw. Teilnehmer_innen über das jeweilige Programm vor Ort und ihre Erlebnisse in jeder der drei Städten berichten.

Im dritten Kapitel berichten Teilnehmer_innen aus den drei Ländern über ihre abschließenden Eindrücke des Gesamtprojektes.

Im vorletzten Teil der Dokumentation möchten wir auch unsere Erfahrungen als Projektorganisator_innen solcher Jugendbegegnungen teilen. Es sind Erfahrungswerte und die zusammengestellten Tipps erheben keineswegs den Anspruch auf Vollständigkeit.

Gerne stehen wir auch mit weiteren Tipps, Anregungen und Erfahrungsberichten persönlich zur Verfügung, wenn es Fragen bezüglich eines geplanten Austauschprogramms gibt.

Rebekka Rammé

Vorsitzende des Frankfurter Jugendrings



Idee & Konzept

Frankfurt hat jeweils eine Partnerstadt in Israel und eine in der Türkei: Tel Aviv und Eskişehir. Was liegt da näher, als eine Begegnung von Menschen der drei Länder zu realisieren? Diese drei Länder bzw. Städte haben eine vielfältige Geschichte. Die Möglichkeit, sich mit gegenseitigem Verständnis und Offenheit zu begegnen, indem sich Menschen der drei Städte kennenlernen, in den Dialog miteinander treten und womöglich zu Freund_innen werden, ist eine herausragende Chance.

Diese Idee hatten der Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt, Peter Feldmann, und der FJR: Eine Begegnung junger Erwachsener in einem trinationalen Austauschprogramm »Frankfurt meets Tel Aviv and Eskişehir«. Jeweils eine Gruppe von jungen Erwachsenen aus den drei Städten sollte sich nacheinander in ihren Städten besuchen.

Der Frankfurter Jugendring in Kooperation mit der Bildungsstätte Anne Frank sowie der Stadt Frankfurt am Main, genauer gesagt dem Referat für internationale Angelegenheiten des Oberbürgermeisters, verantwortete das Programm auf der deutschen Seite. Austauschpartner waren die Stadt Tel Aviv-Jaffa und die Anadolu Universität Eskişehir, beides Institutionen aus den Partnerstädten der Stadt Frankfurt am Main.

Über das gegenseitige Kennenlernen junger Menschen aus Frankfurt am Main mit Gleichaltrigen aus Frankfurts Partnerstädten Eskişehir und Tel Aviv sollten junge Menschen für den Umgang mit anderen Kulturen sensibilisiert und eine Offenheit für Vielfalt gefördert werden. Zum einen sollte das Kennenlernen der Lebensbedingungen in den drei Ländern und eine kritische Auseinandersetzung mit politischen und gesellschaftlichen Fragestellungen gefördert werden. Zum anderen sollte die Begegnung die kritische Selbstreflexion eigener Klischees und Vorurteile bewirken. Die internationalen Verbindungen, die dadurch geknüpft werden, sollten auch über die Begegnungsreisen hinaus existieren.

Grundlegendes Ziel des Projekts war das gegenseitige Kennenlernen junger Menschen aus Frankfurt am Main mit Gleichaltrigen aus Frankfurts Partnerstädten Eskişehir und Tel Aviv.

Mit einem Planungsvorlauf von circa einem Jahr konnte der Austausch von April 2014 bis April 2015 durchgeführt werden. Jeweils zehn Teilnehmer_innen pro Stadt im Alter von 21 bis 26 Jahren, begleitet jeweils von einem zweiköpfigen Team, trafen sich in den Städten Frankfurt, Tel Aviv und Eskişehir. Jede Stadt wurde acht Tage lang besucht. Die Unterbringung fand in den Privatunterkünften der Teilnehmer_innen der jeweiligen Stadt statt. Die Verständigungssprache war Englisch.

Die Teilnehmenden setzten sich während der Reisen mit dem Thema »Gesellschaftliches Engagement und Partizipation« in den jeweiligen Ländern auseinander. Neben diesem thematischen Schwerpunkt hatten auch Zukunftsfragen der jungen Generation und alltägliche Probleme und Fragestellungen Platz.

Das Thema »Gesellschaftliches Engagement und Partizipation« wurde im Laufe der drei Reisen mit sehr unterschiedlichen Methoden erarbeitet. Es gab Seminar- und Kleingruppenphasen und es wurden diverse Einrichtungen besucht. Das waren z.B. Mitgliedsverbände des Frankfurter Jugendrings, Einrichtungen, die sich mit sozialen Themen in der jeweiligen Stadt befassen, und Institutionen, die sich kritisch mit der Geschichte oder anderen politischen Fragen auseinandersetzten. Auch das Kennenlernen der drei Städte kam nicht zu kurz, denn es gab Stadtführungen, -rundfahrten, Besichtigungen und Museumsbesuche.

Zwischen den Begegnungsreisen waren die Teilnehmer_innen über soziale Netzwerke miteinander vernetzt. Dadurch bestand der gemeinsame Austausch fort und ermöglichte die direkte Teilhabe an den aktuellen Problemen und Freuden der anderen Teilnehmer_innen.

Kerstin Vollmerhausen



Das Projekt sollte junge Menschen für den Umgang mit anderen Kulturen sensibilisieren und ein breites Verständnis für multikulturelle Vielfalt fördern.



Ausschreibung und Teilnehmer_innen

Bereits im Herbst 2013 trafen sich Vertreter der Anadolou Universität Eskişehir, der Stadt Tel Aviv-Jaffa, der Stadt Frankfurt am Main und des Frankfurter Jugendrings in Frankfurt, um das Grundkonzept des trinationalen Austauschs festzulegen. Es ging um die Findung eines gemeinsamen Themas für alle drei Teile des Austauschs und um organisatorische Dinge, wie Alter der Teilnehmer_innen, Unterbringung und Zeiträume. Bereits hier ließ sich feststellen, dass es gar nicht so einfach war, alle drei nationalen Gegebenheiten unter einen Hut zu bringen. Es musste auf nationale Ferien, Feste und Studienzeiten Rücksicht genommen werden, auch die Festlegung der Altersspanne der Teilnehmer_innen für die Ausschreibung konnte nicht ohne weiteres gemacht werden.



Das Ergebnis des Treffens war schließlich der Rahmen, der für alle drei Treffen gelten sollte:

Das gemeinsame Thema sollte »Gesellschaftliches Engagement und Partizipation« sein. Beide Themen sind in der Jugendarbeit zentral. Formen und Ausprägungen gesellschaftlichen Engagements treffen Aussagen über das Funktionieren der Zivilgesellschaft und über Gestaltungsmöglichkeiten. Die Partizipation, insbesondere von jungen Menschen, die ein zentrales Element der Jugendverbandsarbeit darstellt, sagt etwas darüber aus, inwieweit sie als Mitgestalter_innen der Gesellschaft ernst genommen werden. Wie die Umsetzung des Themas in den jeweiligen Städten erfolgt, wurde jedem Organisator überlassen.

Die Teilnehmer_innen sollten im Alter zwischen 21 und 26 Jahren sein. Dies war das Ergebnis eines langen Überlegungs- und Aushandlungsprozesses: Da der Austausch mit jungen Erwachsenen über 18 Jahre durchgeführt werden soll, darüber waren sich alle schnell einig. Da aber in Israel alle jungen Menschen im Alter von 18 bis 21 Jahren ihren Wehrdienst ableisten, wurde die untere Grenze auf 21 Jahre festgelegt.

Die Partizipation, insbesondere von jungen Menschen, die ein zentrales Element der Jugendverbandsarbeit darstellt, sagt etwas darüber aus, inwieweit sie als Mitgestalter_innen der Gesellschaft ernst genommen werden.

Wichtig war den Organisator_innen, dass die Teilnehmer_innen möglichst an allen drei Begegnungen teilnehmen sollen, da somit eine Kontinuität besteht, die es erleichtert, bei den folgenden Begegnungen gleich tiefer in den Austausch einzusteigen. Dieser sollte auch in der Unterbringung fortgeführt werden, indem jeweils eine Person aus Frankfurt, Tel Aviv und Eskişehir für eine Woche zusammen leben. Mit diesen Vereinbarungen widmete sich der Frankfurter Jugendring der Ausschreibung und der Konzipierung des Programms. Von den deutschen Teilnehmer_innen sollte ein kurzes Bewerbungsschreiben verfasst werden, das die Motivation für die Teilnahme am Austausch erläutert. Über Flyer, soziale Medien und die Homepages der Stadt Frankfurt, der Bildungsstätte Anne Frank und des Frankfurter Jugendrings wurde das Projekt beworben. Nach Ende der Bewerbungsfrist gab es ein erstes Treffen, zudem alle Bewerber_innen eingeladen wurden, um sich persönlich vorzustellen und ihre jeweiligen Erwartungen an den Austausch und die Beweggründe für die Bewerbung vorzustellen.

Am Ende konnten aus den Bewerber_innen acht junge Frauen und zwei junge Männer ausgesucht werden, die an dem Projekt teilnehmen. Einige kamen direkt aus den Mitgliedsverbänden des Frankfurter Jugendrings, andere hatten vor allem über ihr Studium der Sozialwissenschaften an der Goethe Universität Frankfurt von dem Projekt erfahren. Insgesamt hatten alle Teilnehmer_innen bereits in Frankfurt in irgendeiner Form Erfahrungen in gesellschaftlichem Engagement gesammelt, wodurch sie einen wertvollen Beitrag zum Thema des trinationalen Austauschs leisten konnten.

Bevor der Austausch in Frankfurt stattfand, traf sich diese Gruppe von zehn Personen mit den Organisator_innen des Frankfurter Jugendrings erneut, um gemeinsam über einzelne Aspekte des bevorstehenden Austauschs zu sprechen, organisatorische Dinge zu klären und sich außerdem bereits als Gruppe zu finden, sich gemeinsam auf das bevorstehende Programm vorzubereiten und eventuell eigene Aspekte noch mit einzubringen.

Rebekka Rammé





Die Begegnung in Frankfurt

Bei der Planung des ersten Teils des Austausches standen wir vor der Herausforderung, dass dreißig junge Menschen zusammen kommen würden, die sich bisher nicht kannten. Wir als Organisator_innen wollten viel von der Stadt Frankfurt zeigen, die viele Teilnehmer_innen zum ersten Mal sehen würden, aber auch zu unserem Thema »Gesellschaftliches Engagement und Partizipation« arbeiten. Zeitgleich sollte auch noch Zeit zur Verfügung stehen, damit die Besucher_innen das Lebensumfeld unserer deutschen Gruppe kennenlernen. Einige offizielle Termine standen auch auf der Tagesordnung. So hatten wir am Ende ein buntes und volles Programm, welches wir den dreißig jungen Menschen präsentierten.

Die Teilnehmer_innen wurden gleich zu Beginn des Programms im Römer empfangen und lernten Oberbürgermeister Peter Feldmann kennen, der sich sehr für die Umsetzung und Durchführung des trinationalen Austauschprogramms eingesetzt hatte.

Um zu zeigen, wie ehrenamtliche Arbeit und Partizipation die Kinder- und Jugendarbeit in Frankfurt mittragen, standen Besuche in mehreren Verbänden des Frankfurter Jugendrings auf dem Programm. Hier lernten die Teilnehmer_innen junge Menschen aus diesem Handlungsfeld kennen und konnten mit ihnen über ihre Arbeit ins Gespräch kommen.

Höhepunkte waren mit Sicherheit die zwei Workshoptage, an denen mit erfahrenen Künstlern das Thema per Foto, in Videos und mit Graffitis bearbeitet wurde. Jede und jeder konnte etwas Neues ausprobieren und kam in einer der drei Kleingruppen intensiv mit den anderen ins Gespräch. Sinn der Workshops war es, zusammen an einem Thema zu arbeiten, unterschiedliche Perspektiven zu beleuchten und diese in einem gemeinsamen Ergebnis zu präsentieren.

Auch das touristische Programm mit dem Besuch des Maintowers, einer Fahrt im Ebbelwei-Express und einer Stadtführung durch die Altstadt kam nicht zu kurz und vermittelte unseren Besucher_innen ein buntes Bild unserer vielfältigen Stadt.

Frankfurt am Main hat eine lange jüdische Tradition und hat heute wieder eine große aktive jüdische Gemeinde. Deren Gastfreundschaft erlebten die Teilnehmer_innen im April 2014. Während die Gruppen aus Israel und der Türkei in Frankfurt zu Gast waren, war der Holocaust-Gedenktag. Dazu wollte die israelische Gruppe eine kleine Zeremonie vorbereiten, für die im Vorfeld geeignete Räumlichkeit gesucht wurden. Die jüdische Gemeinde war gerne bereit, die Synagoge im Westend dafür zu öffnen und so bekam die Gedenkfeier einen feierlichen und würdigen Rahmen. Gemeinsam mit Menschen aus allen drei Ländern wurde dem Holocaust gedacht und teils mit sehr persönlichen Texten die eigene Verbindung deutlich gemacht. Die Zeremonie in der Synagoge durchführen zu können, war ein bewegender Moment in dieser Austauschwoche.

Nicht unterschätzt werden darf bei einem solchen Aufeinandertreffen die Zeit, in der die Teilnehmenden sich treffen, einfach das gute Wetter am Main genießen, gemeinsam essen, kochen, oder zusammen etwas Anderes unternehmen. Das waren die Momente, in denen alle ins Gespräch kamen und viel über das Leben und die Einstellungen der anderen erfuhren. Auch dafür musste ausreichend Zeit zur Verfügung stehen. Am Ende der gemeinsamen Zeit fuhren nicht mehr 20 Fremde nach Hause, sondern es fiel immer wieder das Wort Freunde.

Kerstin Vollmerhausen



**Draufloszeichnen
statt
Totdiskutieren**

Einen Film machen mit nichts als einem Overheadprojektor? Kein Problem! Wenn man dafür nur keine Geschichte bräuchte...

Ein Overhead-Projektor, eine große Rolle transparenter Folie und Filzstifte. Das war alles, was uns Dominik Landwehr als Utensilien präsentierte, als wir uns am Samstagmorgen im Keller des Galluszentrums versammelten, um in unseren Workshop zu starten.

Es dauerte eine ganze Weile, bis wir kapierten, worauf er damit hinauswollte. Die anderen Gruppen waren draußen am Graffiti sprayen oder liefen mit Kameras durch die Straßen. Darunter konnten wir uns etwas vorstellen. Aber mit dem Overhead-Projektor verbunden zumindest wir Frankfurter_innen höchstens Lehrer der Alten Schule, die lieber handbeschriebene Folien nutzten, als mit neomodischem Kram wie PowerPoint zu arbeiten. Erst als Dominik uns mit schnellen Strichen ein nettes Männchen auf den ersten Folienabschnitt zeichnete und demonstrierte, wie man dieses Männchen rein manuell zum Laufen bringen konnte, indem man die in den Projektor eingespannte Folienrolle abkurbelte, fingen wir an, Feuer zu fangen.

Ohne jegliche digitale Technik konnten wir also einen kleinen Film – im wahrsten Sinne des Wortes – »drehen«. Super! Was jetzt noch fehlte, war eine Geschichte. Und hier fing es an kompliziert zu werden. Irgendetwas sollte unser Film schon mit dem trinationalen Austausch zu tun haben, das war schnell klar. Aber alle Ideen, die uns in den folgenden Stunden kamen, waren entweder furchtbar kitschig oder klischeebeladen. Vorurteile, Rassismus, kulturelle Differenzen, Religion – das waren doch eigentlich nicht die größten Themen, mit denen wir in den Tagen zuvor konfrontiert worden waren. Eher Zuschreibungen, die von außen auf Austauschprojekte wie das unsere projiziert wurden. Wir diskutierten stundenlang, hatten

tausendundeine Idee und verwarfen sie sofort wieder und mit der Zeit wurden die Gespräche immer zäher, die Gedanken verworrener und die Köpfe schwerer.

Zwischen Klischees, akademischen Diskursen und Angst vor Pathos schienen wir jede spontane Kreativität zu zerreden – und das, obwohl wir angehende Filmemacher_innen, Fotograf_innen, Schreiberlinge und leidenschaftliche Diskutant_innen unter uns hatten und mit der Teilnehmerin Tel Aviv eine Person, die normalerweise am laufenden Band Ideen, Assoziationsketten und verrückte Einfälle »produziert«.

Geholfen hat uns letztendlich etwas ziemlich Einfaches: Drauflos zeichnen. Denn als das erste Bild, die erste Szene auf Folie gebannt war, musste es eben irgendwie weitergehen. Clara zeichnete eine Szene, Ali Can die nächste. Dann kamen Tel Aviv und Suse an die Reihe. Weiter hinten hatte Isabella schon mit etwas ganz anderem angefangen und währenddessen kümmerte sich Enes um die Details, malte Regenbögen und Revolutionsparolen in den Himmel und Edelsteine in die Erde. Erkan übernahm die fotografische Dokumentation unserer harten Arbeit.

Daraus geworden ist dann tatsächlich doch die Geschichte einer Reise durch die vielfältige Welt der Vorurteile, Klischees und Rassismen, und die Geschichte einer Tasche, die auf dieser Reise immer schwerer und schwerer wird. Es mag keine besonders originelle Geschichte sein, und da keine hochrangige Jury bei unserer aufsehenerregenden Live-Präsentation samt Farbspektakel und selbstproduzierter Soundkulisse zugegen war, wird unser Film vielleicht auch niemals einen Preis für seine innovative Bild- oder Tonsprache bekommen. Aber was zählt, ist etwas anderes: Wir haben einfach angefangen. Und es ist was daraus geworden.

Alicia Lindhoff



Graffiti- Workshop

Am 26. und 27. April 2014 fand auf dem Gelände des Günes Theaters im Gallus-Viertel ein Graffiti-Workshop mit dem Frankfurter Graffitikünstler Justus Becker, auch bekannt unter seinem Künstlernamen »Cor«, statt. Neben weiteren Workshop-Angeboten war das Ziel des Graffiti-Workshops, mit Teilnehmer_innen der deutschen, israelischen und türkischen Austauschgruppe ein gemeinsames Projekt zu schaffen, das unter dem Motto des Austauschs »Gesellschaftliches Engagement und Partizipation« steht. Trotz immer wieder aufkommenden Sprachbarrieren zeigte sich recht schnell, dass auch mit Mimik, Gestik und Zeichensprache kommuniziert und ein gemeinsames Motiv gefunden werden kann. Da der Umgang mit den Spraydosen für viele Teilnehmer_innen eine neue Erfahrung war, gab es zunächst eine kleine Einführung in die Grundlagen und Geheimnisse der Graffitikunst.

Als Ergebnis eines regen Gedankenaustauschs, wie denn nun das gemeinsame Produkt aussehen soll, entstand zum einen die Idee, Begriffe zu sammeln, die zu dem Motto »Gesellschaftliches Engagement und Partizipation« passen und zum anderen der Wunsch, etwas alleine zu kreieren, das trotzdem einer Einheit angehört. In zwei Tagen intensiver Arbeit entwickelten sich dabei zwei riesige, bunte, kreative, individuelle aber auch gemeinschaftliche Produkte, die sicherlich jedem_jeder einzelnen Teilnehmer_in in Erinnerung bleiben werden.

Sina Hartmann

In zwei Tagen intensiver Arbeit entwickelten sich dabei zwei riesige, bunte, kreative, individuelle aber auch gemeinschaftliche Produkte.

FRANKFURT DURCH EIN ANDERES AUGE

Fotoworkshop

Bilder machen wir jeden Tag, am liebsten mit unseren Smartphones und dabei wird alles andere als sparsam fotografiert. Eigentlich, so scheint es, ist es egal geworden, was wie fotografiert wird, Hauptsache, es gibt ein Bild davon.

Ganz im Gegensatz dazu stand der Foto-Workshop im Rahmen des Besuchs im Gallus Medienzentrum. Die Spielregeln waren einfach: Eine Kamera, eine Geschichte und gerade nur so viele Bilder, um diese Geschichte zu erzählen. Mit dieser scheinbar simplen Aufgabe machten wir uns auf den Weg durch Frankfurt – Bilder jagen. Wir, das war in diesem Fall ein Team von Teilnehmer_innen aus Eskişehir, Tel Aviv und natürlich Frankfurt. Schon nach den ersten Schritten, als wir noch nicht mal das Medienzentrum im Gallus richtig verlassen hatten, stand schon fest, dass es ganz und gar nicht so simpel werden wird, wie anfangs gedacht. Wo sollten wir anfangen, nach Geschichten zu suchen? Wo macht man in Frankfurt am besten Bilder, wenn man nicht gerade die Skyline fotografieren will? Leider waren zwei Neu-Frankfurter dabei nicht gerade hilfreich.

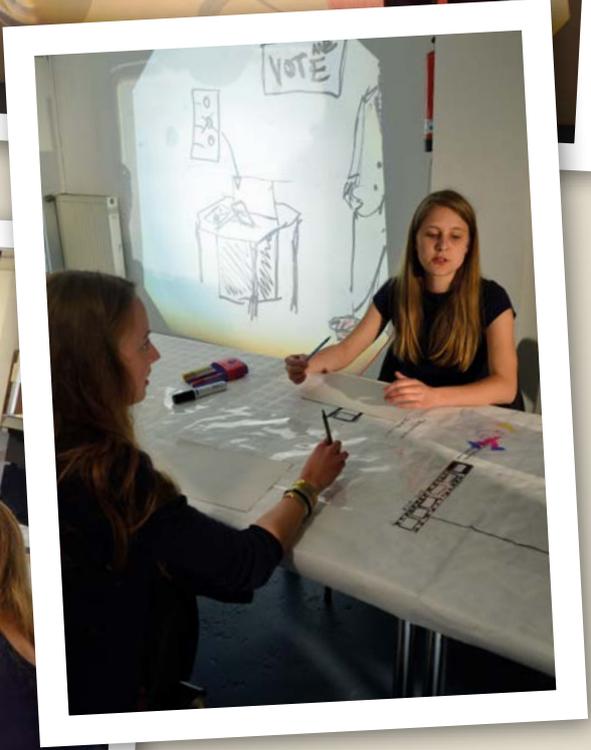
Somit blieb uns nichts anders übrig, als mit offenen Augen loszuziehen, um das zu entdecken, was sich um uns herum befand. Dabei herrschte keineswegs Einstimmigkeit über die eingefangenen Motive. Es schien so, als ob jede und jeder Einzelne unserer Gruppe die Bilder aus einem völlig anderen Blickwinkel betrachtete. Normalerweise wäre das kein Problem gewesen, es gäbe ja noch Platz für weitere tausende Fotos: aber nicht hier. Alle sollten voll und ganz hinter jedem einzelnen Bild stehen. Gar nicht mal so einfach.

Und so entstanden Diskussionen über Kleinigkeiten, Details, die normalerweise nie jemandem aufgefallen wären, aber nun entscheidend waren, weil man nicht einfach noch ein Bild dazu machen konnte, um das vorige zu erklären oder ähnlich. Jedes Foto musste für sich sprechen können, um am Ende eine Geschichte zu erzählen.

Markus Holowenko



Somit blieb uns nichts anders übrig, als mit offenen Augen loszuziehen, um das zu entdecken, was sich um uns herum befand.





Die Begegnung in Tel Aviv

Vom 26. Oktober bis zum 2. November 2014 fand in Tel Aviv-Jaffa der zweite Teil des trinationalen Austauschs statt.

Nachdem auf Grund der jüngsten Ereignisse im Gaza-Konflikt zunächst nicht klar war, ob es überhaupt ein Treffen geben wird und bis zum Anreisetag niemand so genau wusste, ob die türkische Gruppe überhaupt kommen würde, gab es schlussendlich doch ein freudiges Wiedersehen aller im Rathaus von Tel Aviv. Die Teilnehmer_innen der türkischen Gruppe wurde zwar aus unterschiedlichen Gründen komplett ausgetauscht, dennoch freuten sich alle, sich nun nach knapp einem halben Jahr endlich wiederzusehen und die neuen türkischen Teilnehmer_innen wurden herzlich empfangen.

Untergebracht waren die türkischen und deutschen Teilnehmer_innen auch diesmal bei den Gastgebern zu Hause, sodass sie direkt die Lebensumstände ihrer israelischen Freunde erleben konnten.

Auch in Tel Aviv-Jaffa gab es wieder ein umfangreiches und vielseitiges Programm, welches sowohl aus der Beschäftigung mit dem Thema »Gesellschaftliches Engagement und Partizipation«, aber natürlich auch aus Sightseeing bestand.

Die Stadtrundfahrt durch Tel Aviv fand mit dem Fahrrad statt. Auch mit Hilfe einer Stadtralley konnten sich die Teilnehmer_innen die Stadt erschließen. Eine Führung durch das alte Jaffa stand ebenfalls auf dem Programm. Hier wurden wir durch den Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt, Peter Feldmann und seine Delegation begleitet.

Obwohl die Stadt Tel Aviv-Jaffa Partnerorganisation des Austauschs war, wurden auch Einrichtungen besucht und Treffen mit Personen organisiert, die der Stadt und der israelischen Politik durchaus kritisch gegenüber stehen. So besuchten wir den Süden Tel Avivs, in dem vor allem Asylsuchende und Migranten unter teilweise sehr erschreckenden Bedingungen leben. Dort gab es die Möglichkeit mit der Nichtregierungsorganisation »Mesila« ins Gespräch zu kommen und eine Führung durch das Viertel durch einen Freiwilligen zu erleben, der dort schon lange Jahre aktiv ist.



Besonders beeindruckt waren alle von dem Besuch in Yad Vashem, der Holocaust-Gedenkstätte. Viele waren tief bewegt von den Bildern und Gefühlen, die dieser Ort auslöste.

Ein weiterer Programmpunkt war das Treffen mit Daphni Leef, der Initiatorin der sozialen Proteste 2011, und mit Ronen Bergman, einem investigativen Journalist, der sich kritisch mit der Beziehung zwischen Israel und Palästina auseinandersetzt. Auch der Film »The green prince« stand auf dem Programm. Der Film aus dem Jahr 2014 basiert auf dem Buch »Sohn der Hamas: Mein Leben als Terrorist« von Mossab Hassan Youssef. Es handelt sich um dessen Leben, wie er als Sohn des Hamas-Mitbegründers Scheich Hassan Youssef als Informant für den israelischen Geheimdienst tätig war.

Ein Besuch in Jerusalem durfte auch nicht fehlen. Besonders beeindruckt waren alle von dem Besuch in Yad Vashem, der Holocaust-Gedenkstätte. Viele waren tief bewegt von den Bildern und Gefühlen, die dieser Ort auslöste.

Interessant war im Vorfeld des Besuchs nach Jerusalem aber auch vor Ort wahrzunehmen, wie unterschiedlich in den verschiedenen Ländern Bedrohungen wahrgenommen werden und darauf reagiert wird. Nur einen Tag vor unserem geplanten Ausflug nach Jerusalem hatte es dort wieder einen Anschlag gegeben. Daher riefen besorgte Eltern aus Deutschland an, die ihre Kinder dazu überreden wollten, nicht nach Jerusalem zu fahren. Als die israelische Gruppe jedoch darauf angesprochen wurde, kam das Gefühl auf, dass diese die Angst nicht verstehen konnten, da es für sie fast wie Alltag schien und es wurde kein Grund gesehen, die Fahrt zu diskutieren. Auch von Seiten der türkischen Gruppe wurden keine Bedenken geäußert. In Jerusalem selbst zeigte sich jedoch schnell, auch unausgesprochen, dass auch von Seiten der israelischen Gruppe nicht alles auf die leichte Schulter genommen wurde. So gab es beispielsweise keine Möglichkeit alleine oder in Kleingruppen die Stadt zu erkunden.

Rebekka Rammé



Wenn die Krisen dieser Welt ganz nah sind

Ein trinationales Austauschprogramm ist eine spannende Sache. Und manchmal sind die Krisen dieser Welt ganz schnell ganz nah.

Mitten in der Vorbereitung zur zweiten der drei Fahrten des trinationalen Austauschprogramms stecken die Teilnehmer_innen aus Deutschland, Israel und der Türkei, als die ersten Bomben in Israel und dem Gazastreifen fallen und auch die diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und Israel sich zunehmend verschlechtern. Seit einigen Wochen halten nun die Nachrichten über Spannungen, Bomben und Angriffe die Welt und auch die kleine Austauschgruppe, die sich gerade beim ersten der drei Treffen im April 2014 in Frankfurt kennen gelernt hat, in Aufregung.

In der vor dem Austausch gegründeten Facebook-Gruppe werden Videos vom Bombenalarm und den Sirenen in Tel Aviv oder auch Fotos von herabgefallenen Bombensplittern eingestellt. Man kennt die Personen, die sich gerade Schutz suchend auf der Straße ducken oder die während der Skype-Konferenz schnell in den Luftschutzbunker flüchten. Es hinterlässt ein beklemmendes Gefühl. Nachrichten und Artikel aus Israel, der Türkei und Deutschland werden von den Teilnehmer_innen über die sozialen Netzwerke kommuniziert. Die Berichterstattung in den drei Ländern ist dabei sehr unterschiedlich.

Das Thema »Gesellschaftliches Engagement und Partizipation«, das für den trinationalen Austausch 2013 ausgewählt wurde und der Themenschwerpunkt der drei Treffen sein soll, steht durch die aktuellen politischen Entwicklungen nicht mehr im Mittelpunkt.

Die Idee des Austausches ist es, junge Erwachsene zwischen 21 und 25 Jahren aus den drei Städten in Kontakt zu bringen, Gleichaltrige aus Frankfurt, Eskişehir und Tel Aviv kennen zu lernen und sich über die Möglichkeiten von gesellschaftlichem Engagement und Partizipation in den drei Städten, bzw. Ländern auszutauschen. Hierbei sollen der interkulturelle Kontext, die Perspektiven junger Erwachsener und die Bedingungen und Lebenswelten in den drei Herkunftsstädten Berücksichtigung finden. Durch die drei Besuche besteht die Möglichkeit, die unterschiedlichen Lebensweisen und -welten auch hautnah zu erleben.

Zurzeit, im September 2014, ist die Planung des Besuches in Tel Aviv in Vorbereitung. Hierfür sind der Hauptträger des Projekts, der Frankfurter Jugendring sowie die Kooperationspartner Bildungsstätte Anne Frank und die Stadt Frankfurt am Main in Kontakt mit den Ansprechpartnern der Anadolu Universität Eskişehir und der Stadt Tel Aviv-Jaffa. Und anstatt das Programm im Detail zu planen und abzusprechen, muss plötzlich abgewogen werden, ob die Austausche wie geplant stattfinden können, wenn man die aktuelle Sicherheitslage in Israel berücksichtigt.

Auch die Beziehungen zwischen der Türkei und Israel erschweren derzeit die Planungen der Reise im Oktober. Bekommt die türkische Gruppe die Reiseerlaubnis rechtzeitig und überhaupt? Plötzlich stellen sich ganz neue Fragen, mit denen im Vorfeld niemand gerechnet hat.

Da der Austausch mit den Partnerstädten Frankfurts Eskişehir und Tel Aviv stattfindet, genießt das Projekt die Unterstützung der drei Oberbürgermeister. Dadurch, dass die Stadt Frankfurt am Main Kooperationspartner des Jugendrings ist, werden die Formalitäten für unsere Gegenbesuche durch Kontakte zu Konsulaten und Botschaftern unterstützt, was sicher hilfreich ist, da z.B. Israel hohe Sicherheitsauflagen bei der Einreise hat.

Kerstin Vollmerhausen

(erstmalig erschienen im Fachmagazin

»Hessische Jugend« des

Hessischen Jugendrings, Ausgabe 3/2014)



Und anstatt das Programm im Detail zu planen und abzusprechen, muss plötzlich abgewogen werden, ob die Austausche wie geplant stattfinden können, wenn man die aktuelle Sicherheitslage in Israel berücksichtigt.



Austausch mit Freude und Sorgen

Nachdem uns im April 20 junge Leute aus Frankfurts langjähriger Partnerstadt Tel Aviv-Jaffa und Frankfurts neuer Partnerstadt Eskişehir eine Woche lang am Main besucht hatten, ging der von der Stadt initiierte und vom Frankfurter Jugendring organisierte trinationale Jugendaustausch mit der Reise nach Tel Aviv in die zweite Runde – und die wurde für alle Beteiligten zu einer intensiven und unvergesslichen Erfahrung.



Tel Aviv – eine tolle Stadt

Das liegt zum einen daran, dass Tel Aviv eine tolle Stadt ist – mit seinen Dachterrassen, seinem Strand und seinen Bewohnern, die auch dann vollkommen entspannt und freundlich blieben, als wir am ersten Tag alle 30 auf grünen Leihfahrrädern und mit Baseballkappen im Stadtlogo-Design durch Boulevards und über Zebrastreifen kurvten und dabei nicht selten Fußgänger ausbremsten. Doch es war nicht nur das.

Bei einer Abschlussdiskussion samt Feedbackrunde am letzten Tag wurde immer wieder von zwei Dingen gesprochen: wie eng die Gruppe in der kurzen Zeit zusammengewachsen ist – was tatsächlich beeindruckend war. Vor allem das WG-artige Zusammenleben in den ersten Tagen, das jeweils Teilnehmer aus allen drei Städten bei einem der israelischen »Hosts« vereinte, führte dazu, dass sich schon in den ersten Tagen ein echtes Gefühl der Verbundenheit einstellte – innige Freundschaftsbekundungen und Pärchenbildungen inklusive.

Genauso begeistert waren wir von dem anspruchsvollen und auch selbstkritischen Programm, das die Stadt Tel Aviv zusammen mit den israelischen Teilnehmern zum Überthema »Partizipation und gesellschaftliches Engagement« organisiert hatte: Bei einer Diskussion mit Sozialarbeitern und der Mitarbeiterin eines selbstverwalteten Hilfsvereins für eritreische Migrantinnen erfuhren auch viele Israelis Neues über ihre Stadt, über offenen Rassismus und die israelische Asylpraxis.

Mit dem OB nach Jerusalem

Weitere Highlights waren Treffen mit Ronen Bergman, einem investigativen Journalisten und Experten für israelische Sicherheitspolitik, der Fragen zum Israel-Palästina-Konflikt beantwortete und von seinen Konflikten mit der israelischen Militärzensur berichtete, und der Besuch in der Holocaustgedenkstätte Yad Vashem.

Im Anschluss daran begleitete Frankfurts Oberbürgermeister Peter Feldmann (SPD), der das Projekt ins Leben gerufen hatte, unsere Gruppe durch Jerusalem. Als Student lebte Feldmann ein Jahr lang in der »heiligen Stadt«, zeigte uns seine Lieblingssorte und freute sich über die spürbare Harmonie in der Gruppe.

Die Freude über die gemeinsame Woche war auch deshalb so groß, weil wir alle wussten, dass der Treff alles andere als selbstverständlich war. Seit der letzten Begegnung in Frankfurt ist einiges passiert: Israel befand sich einen Sommer lang im Krieg, auch Tel Aviv wurde von Raketen beschossen, und zugleich lasen wir schockiert von den Toten in Gaza.

Einige Teilnehmer mussten vor diesem Hintergrund die Entscheidung, dennoch nach Israel zu reisen, daheim verteidigen. Eltern sorgten sich um die Sicherheit ihrer Kinder, Freunde fragten: »Wie kannst du da jetzt hinfahren, nach allem, was passiert ist?«

Dann erfuhren wir, dass die Gruppe aus Eskişehir möglicherweise gar nicht würde kommen können – etwa aus politischen Gründen. Und als die zehn Teilnehmer da waren, waren es andere als geplant. Die Unsicherheit wuchs: Würde es zu Spannungen kommen? Würde die große Politik das kleine Projekt zerstören? Zweimal hieß die Antwort: nein. Trinationaler Jugendaustausch kann kompliziert sein...

Alicia Lindhoff

(erstmalig in der Frankfurter Rundschau vom 4. November 2014 veröffentlicht, hier in einer gekürzten Fassung)



Die Freude über die gemeinsame Woche war auch deshalb so groß, weil wir alle wussten, dass der Treff alles andere als selbstverständlich war.



Begegnung mit Daphni Leef

Daphni Leef wurde in Jerusalem geboren. Sie lebt in Tel Aviv seit sie 16 Jahre alt ist.

Als wir sie treffen, erzählt sie, dass sie Film an der Universität in Tel Aviv studiert hat und viele Kurzfilme und andere Filme gedreht hat.

Im Frühling 2011 war Daphni Leef auf der Suche nach einer neuen Wohnung, nachdem man ihr ihre Wohnung gekündigt hatte. Sie berichtete, dass sie unzählige Wohnungen angeschaut hat und schon Wochen ihre Zeit mit der Suche verbrachte. Durch sehr hohe Mietpreise in Tel Aviv gestaltete sich die Suche schwierig. Auch die Wohnungsknappheit in der Stadt verschärfte das Problem. In Israel gibt es außerdem kein gut ausgebautes Verkehrsnetz, sodass es für junge Menschen kaum möglich ist, außerhalb Tel Avivs zu leben, wenn man in der Stadt arbeitet. Somit sind viele Menschen auf der Suche nach geeignetem und vor allem bezahlbarem Wohnraum.

Daphni Leef hatte recherchiert, dass die Mietpreise in Tel Aviv sich in den vergangenen fünf Jahren verdoppelt haben. Um ihrem Protest Ausdruck zu verleihen, eröffnete sie eine Facebook-Seite und bat andere Menschen, mit ihr gemeinsam einen Protest zu organisieren.

Bei einem ersten Vorbereitungstreffen fiel die Entscheidung, dass man Zelte in Tel Aviv aufstellt und darin übernachtet, um deutlich zu machen, dass Wohnraum für junge Menschen nicht bezahlbar ist. So wurden im Juli 2011 fünf Zelte auf dem Rothschild-Boulevard aufgebaut. Die Polizei schritt ein, da Zelten im öffentlichen Raum nicht gestattet sei. Aber es schlossen sich gleichzeitig Tausende an und stellten überall in der Stadt Zelte auf, um gegen die Wohnungsknappheit und für bezahlbaren Wohnraum ein Zeichen zu setzen.

Daphni Leef ist keine unumstrittene, aber eine sehr spannende Person. Sie verweigerte den Militärdienst in Israel und stellte sich öffentlich gegen die Wohnungspolitik. Sie wurde im Zuge der Proteste 2012 verhaftet. Ihre Geschichte ist aber ein Beweis dafür, dass ihre Verärgerung und ihre Idee zu einer großen Aktion geführt haben. Wir erlebten eine Frau, die uns zeigte, dass es wichtig ist und man etwas erreichen kann, wenn man für eigene Überzeugungen einsteht und kämpft.

Kerstin Vollmerhausen



Die Begegnung in Eskisehir

Unser Programm in Eskişehir im April 2015 war sehr vielfältig. Am ersten Abend gab es ein großes Willkommensfest, zu dem der Bürgermeister von Eskişehir neben den Austauschgruppen auch die Delegation rund um den Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt am Main, Peter Feldmann, eingeladen hatte. Auch Mitbewohner_innen und Familien der türkischen Austausch Teilnehmer_innen waren willkommen. Nachdem zwei unterschiedliche türkische Gruppen in Frankfurt und Tel Aviv waren, trafen die jeweils zehn Teilnehmenden aus Frankfurt und Tel Aviv nun auf die 20 Freunde, die sie in den ersten beiden Projektphasen schon kennengelernt haben. Das Wiedersehen wurde am ersten Abend groß gefeiert.

Die Bearbeitung von Meerscham, die eine Besonderheit in Eskişehir ist, bekam die Gruppe während unseres Aufenthalts in einem Meerscham-Workshop gezeigt. Außerdem konnte Keramik bemalt werden, die speziell für uns gebrannt wurde. Ein Tagesausflug brachte die Gruppe nach Ankara. Das Atatürk-Mausoleum, in dem sich die Grabstätte des Staatsgründers Mustafa Kemal Atatürk befindet, war Ziel der mehrstündigen Busfahrt.

Besonders spannend für die Gruppe waren die Besuche eines Kinderzentrums sowie das Treffen mit dem neu gegründeten Jugendring der Stadt. Hier entstand ein reger Austausch über Fragen der Jugendarbeitslosigkeit, des bezahlbaren Wohnraums und der Rechte von Kindern und Jugendlichen in der Türkei. Auch die Universität wurde besucht, wo die Gruppe an einem Vortrag über die Möglichkeiten der Fotografie teilnahm.

Insgesamt blickte die Gruppe auf eine spannende Zeit in Eskişehir zurück, die alle Besucher_innen voller neuer und zahlreicher Eindrücke nach Hause entließ. Die Gruppe hat eine Stadt kennengelernt, die sehr modern zu sein scheint und in der junge Menschen aus der Gruppe viele Fragen nach dem historischen und aktuellen politischen System in der Türkei stellen konnten.

Kerstin Vollmerhausen



Besonders spannend für die Gruppe waren die Besuche eines Kinderzentrums sowie das Treffen mit dem neu gegründeten Jugendring der Stadt. Hier entstand ein reger Austausch über sozialen Fragestellungen.

Eine unbekannte türkische Stadt

Die türkische Stadt Eskişehir liegt circa 320 Kilometer von Istanbul entfernt im Landesinneren. Sie ist mit fast 700.000 Einwohnern ungefähr so groß wie Frankfurt und die Hauptstadt der türkischen Provinz Anatolien.

Besonders bekannt ist Eskişehir wegen der Meerschampfeifen, die hier schon seit mehreren Jahrhunderten geschnitzt und verkauft werden. Meerschäum ist ein leicht zu bearbeitender Stein, der für die Herstellung von Pfeifen besonders geeignet ist.

Die Anadolu-Universität mit rund 70.000 Studierenden ist eine der größten Universitäten des Landes.

Der Kontakt zu Anadolu-Universität in Eskişehir entstand im Vorfeld zum Austausch während einer Reise mit dem Oberbürgermeister der Stadt Frankfurt am Main, Peter Feldmann. Er besucht regelmäßig die Partnerstädte Frankfurts, begleitet wird er dabei von Delegationen aus Wirtschaft und Stadtgesellschaft, denen bereits zweimal auch Vertreterinnen des Frankfurter Jugendrings angehörten.

Interessante Begegnungen waren die Termine, an denen auch der Oberbürgermeister der Stadt Eskişehir Herr Yılmaz Büyükerşen anwesend war, der bereits 1999 zum Bürgermeister gewählt wurde und seitdem das Stadtbild prägt. Es wurde schnell deutlich, wie beliebt er in der Stadt ist. Er war bereits Rektor der Universität und hat viele Institutionen, wie eine Schule für Gehörlose, gegründet. Er hat viel verändert und entwickelt und macht in seiner Freizeit Wachsfiguren, die in der Stadt in einem eigenen Museum ausgestellt werden, das wir ebenfalls besucht haben.

Kerstin Vollmerhausen



Istanbul

Ankara

Eskişehir

Besuch des Kinderzentrums

Während unseres Aufenthalts in Eskişehir besuchten wir an einem Vormittag auch das dortige Kinderzentrum »Türkiye Egitim Gönüllüleri Vakfi«. In der gesamten Türkei gibt es mehrere solcher Zentren. Es handelt sich dabei um Einrichtungen der Stiftung Egitim Gönüllüleri. Die Einrichtungen werden allein durch freiwillige Helfer getragen und kümmern sich um zusätzliche, kostenlose Bildung für Kinder aus überwiegend ärmeren Familien. Darüber hinaus sind mobile Projektteams in schlecht angebundenen Regionen der Türkei im Einsatz. In Eskişehir steht eins von insgesamt zehn großen Zentren der Stiftung.

Über 4.000 Kinder im Alter von sechs bis vierzehn Jahren kommen pro Jahr außerhalb ihrer Schulzeit in das Zentrum in Eskişehir. Sie bekommen dort zusätzlichen Unterricht, aber auch Freizeitangebote, egal ob sportlich, kreativ oder einfach nur gemeinsames Spiel.

Auch Ferienbetreuung findet dort statt. Für die Kinder ist der Besuch des Zentrums komplett kostenlos. Die Freiwilligen bekommen keine Bezahlung für ihre Tätigkeit. Oft handelt es sich um Student_innen, aber auch Rentner_innen, z. B. pensionierte Lehrer_innen, finden sich unter den Freiwilligen.

Wir wurden durch das Zentrum geführt, wo wir uns die verschiedenen Räume anschauen konnten. Es gibt richtige Klassenzimmer, Bastelräume, Ruheräume, eine Bibliothek und ein großes Außengelände mit Spielplatz und Fußballfeld.

Wir kamen mit zwei Studenten ins Gespräch, die dort Mathe- und Englischunterricht geben und Bastelkurse anbieten.

Für uns war der Besuch sehr interessant, da hier ähnliche Arbeit geleistet wird wie in Deutschland in Jugendverbänden und Zentren der offenen Kinder- und Jugendarbeit.

Bei unserem Besuch haben wir also nicht nur einiges über die Möglichkeit von freiwilligem Engagement in der Türkei gelernt, sondern auch gleich noch einiges über das türkische Schulsystem.

Sowohl für die deutschen als auch für die israelischen Teilnehmer_innen stellten sich jedoch zwei Fragen:

- Obwohl es Vormittag und unter der Woche war, waren jede Menge Kinder im Zentrum unterwegs. Müssten sie nicht eigentlich in der Schule sein?
- Macht es den Kindern wirklich Spaß, neben der Schule noch Unterricht in Mathe, Englisch, Türkisch usw. zu bekommen? Zumal uns erklärt wurde, dass auch in dem Zentrum mit ganz normalen Stundenplan und Frontalunterricht mit Lehrbüchern etc. gearbeitet wird.

Beide Fragen wurden uns erläutert. Sie stehen im direkten Zusammenhang mit dem türkischen Schulsystem: Da es zu wenig Lehrer_innen für alle Schüler_innen gibt, aber eine Schulpflicht herrscht, sind die Kinder in Vormittags- und Nachmittagsunterricht aufgeteilt. Die Schüler_innen haben an manchen Tagen nur vormittags und an anderen nur nachmittags Unterricht.

Außerdem bestehen die Klassen meist aus 50 oder mehr Schüler_innen, so dass gerade Kinder, die vielleicht etwas mehr Unterstützung bräuchten, oft nicht folgen können.

In dem Kinderzentrum bestehen die Klassen aus maximal 20 Schüler_innen, so dass auf jede_n individuell eingegangen werden kann. Praktisch ist außerdem, dass es in der ganzen Türkei für jedes Fach die gleichen Lehrbücher in jedem Jahrgang gib. So können sich auch die Lehrenden in dem Kinderzentrum daran orientieren.

Bei unserem Besuch hatten wir also nicht nur einiges über die Möglichkeit von freiwilligem Engagement in der Türkei gelernt, sondern auch gleich noch einiges über das türkische Schulsystem.

Rebekka Rammé





**Stimmen von
Teilnehmer_innen**

Deutsch- israelischer Freund- schaftstag

Die Stadt Frankfurt veranstaltet seit 2013 jährlich einen deutsch-israelischen Freundschaftstag mit geladenen Gästen und feierlichem Rahmenprogramm. Oberbürgermeister Peter Feldmann und weitere Redner würdigten am 27. April 2015 das 50-jährige Bestehen der diplomatischen Beziehungen zwischen Israel und Deutschland, die im Mai 1965 aufgenommen wurden. Frankfurts Oberbürgermeister Peter Feldmann wies in seiner Rede darauf hin, dass zwischen Frankfurt und Tel Aviv bereits eine Jahrzehnte andauernde enge Freundschaft besteht.

Der deutsch-israelische Freundschaftstag wurde kurz nach Abschluss des trinationalen Austauschprogrammes am 27. April 2015 im Gesellschaftshaus des Palmengartens gefeiert, auch die Teilnehmer_innen der deutschen Gruppe des Austauschprogrammes waren dazu eingeladen.

Im Rahmen der Feierlichkeiten des deutsch-israelischen Freundschaftstages wurde auch die Begegnungsarbeit zwischen Jugendlichen und jungen Menschen aus den drei Ländern gewürdigt. In diesem Zusammenhang war Gelegenheit, das Austauschprogramm »Frankfurt meets Tel Aviv and Eskişehir« vorzustellen. Jeweils eine Teilnehmerin aus Tel Aviv, Eskişehir und Frankfurt bekamen die Gelegenheit, ihre Eindrücke aus den drei Projektphasen dem Publikum vorzustellen. Die Besonderheit, dass auch ein türkischer Kooperationspartner gefunden wurde, zeigt die große Offenheit in der heute ein Miteinander der drei Nationen möglich ist.

Die nachfolgenden Beiträge sind Redebeiträge (in Englisch), die im Rahmen dieser Feierlichkeiten im Palmengarten am 27. April 2015 gehalten wurden.

Speech by Lir Alter (Tel Aviv)

Hello everyone,

My name is Lir Alter, I am from Tel Aviv, Israel. I am 23 years old and studying political science and communication.

Two weeks ago we finished our journey, a journey that started a year ago in this place, in Frankfurt. Afterwards we went to Tel Aviv and then we finished this round in Eskişehir, Turkey.

For us Israelis, this trinational exchange was an amazing experience. As Israelis, we have an important connection to Germany because of our past and we have a relevant and interesting present with Turkey that we all wish that improve as time goes.

We had a warm welcome in Frankfurt municipality, had a chance to have a tour in the best locations of the city, had tons of photos on the main bridge the 'Eiserner Steg', got to see the University and even had a great and funny experience in the 'Apfelwein' train. And all of that in only the first three days.

For us, it was a really special opportunity to experience this unique delegation where Jews, Christians and Muslims from three countries and full of ideas can come together and share their own lives with one another. Maybe this delegation was not in the mind of decision makers of each country and didn't get to the high ranks, but we know that in a couple of years, it will be us. We will be in those important positions that will decide where our countries will go – and after all the people that we've met, and the stories that we've heard, we are truly hoping that we will lead to a better, more peaceful and receiving place.

Speech by Buğçe Kamer Baybas (Eskişehir)

Hello, I am Buğçe from Turkey. I am 24 years old and I am studying Communication Design and Management in Eskişehir. I have joined this project so eagerly because it was an unbelievable opportunity for me as my friends. And I'm very happy to be here today. Thank you for giving this opportunity to us.

As Sina said, our project has three different cultures, German, Turkish and Israel. I think that everyone can travel, everyone can visit any country they wish, but the real way for get to know people is these types of projects. As a Turk, I'm not unfamiliar to German culture because my mom grew up in Germany but until this project I didn't know Israel at all.

Between 26th October and 3th November we were in Tel Aviv for the second step of the project. Israeli people were so friendly and they were always so kind to us. We did not have any problems due to our religion differences. We traveled most beautiful places of Tel Aviv, made short tours, saw amazing museums. We drank your drinks, ate your foods and of course talked to each other. We had the opportunity to know each other well. Everybody was sad when we were leaving.

Everyone can have prejudices against different people, different countries and different religions. The reason of these prejudices can be our families, our history or our believes. However, the best way to overcome these prejudices is to be together and to give chance to people. We gave this chance to each other. I have new awesome friends from Germany and Israel now. As I mentioned at the beginning, I want to say thank you to everybody for giving me this opportunity.

Speech by Sina Hartmann (Frankfurt)

My name is Sina and I am 26 years old. At the moment I study in a master programme for international studies and peace and conflict research. My first thought when I read the topic of the programme was, that it fits so perfectly into this multicultural city and it also fits to the question I keep asking myself every single day: how can we change our picture of how we call it »the foreigners«. In every society there are so many pictures of a perfect culture and especially in Frankfurt there is a great diversity and this diversity also strengthens stereotypes in general, and also in particular, maybe not so much about the people from Israel, but definitely about people from turkey. And that is why I applied for this programme because my intention was to break borders, to overcome ethnic divisions and to cross cultural boundaries. This programme gave us the chance to leave national borders behind and to experience the daily life of other young people around the world. The last stop of our programme was, as Lir mentioned, just two weeks ago now, so it is still very present in our minds. This time, we met in Eskişehir all together and it was great to see each other again, because we did not only meet people from a programme, but it felt like meeting good old friends. The opportunity to stay with the families and with the young people and not to live in a comfortable hotel, gave us the chance to witness very closely problems of each.

There were language barriers in the past, but this time it did not matter anymore. This time it was more about coming together once again and we shared feelings, fears, hopes about the future and we strengthened what we built up until now. Besides exploring this very young and open minded city in the middle of turkey, we succeeded in shifting closer to each other while having artistic workshops, group dinners, meetings with other people from youth center and volunteer programmes, also during a long bus trip to Ankara and a day back in history.

And for every participant from the German group this exchange had also a political meaning. We have a long history with Israel and we have so many Turkish friends here in Germany, that we really felt that this exchange is something important for each one. In many instants we had the feeling that intercultural learning could not be closer for us. Even though this exchange won't have a deep impact on the political relations at a higher level, we think that this could be a signal for us, cause we will go on with this programme and for further exchange programmes with other young people, to show that the mutual learning process in the reality is much more worth than thousand words in a speech.



Im Rahmen der Feierlichkeiten des deutsch-israelischen Freundschaftstages wurde auch die Begegnungsarbeit zwischen Jugendlichen und jungen Menschen aus den drei Ländern gewürdigt.

Über die Rolle des Frankfurter Jugenddrings

Vom Frankfurter Jugendring organisiert, fand von April 2014 bis April 2015 das Austauschprogramm »Frankfurt meets Tel Aviv and Eskişehir« statt. Folgend soll kurz skizziert werden welche Bedeutung dem FJR als Organisator dieses Projektes zukommt.

Dazu muss zunächst kurz auf die Grundprinzipien der Arbeit des FJR geschaut werden: Der FJR als Dachverband von Jugendverbänden in Frankfurt steht für Jugend-Freizeit-Arbeit und gleichzeitig auch für non-formale Kinder und Jugendbildungsarbeit. Der Begriff der »Interkulturellen Kompetenz« spielt dabei seit einigen Jahren eine prägende Rolle – nicht zuletzt wegen der Interessen für die der FJR steht und eintritt, wie in seinem Leitbild formuliert: Die Möglichkeit und Notwendigkeit zur Teilhabe und Mitbestimmung von Belangen für Kinder- und Jugendliche in der Stadt Frankfurt/Main spielt dabei eine ebenso große Rolle wie z.B. der demokratische Grundkonsens des Jugenddrings – mit dem Grundanspruch, die Arbeit gegen ausgrenzende Tendenzen auszurichten.

Daraus wird deutlich, dass Partizipation als ein großes Element der außerschulischen Jugendarbeit (in Jugendverbänden) begriffen werden muss, und diese sowohl im Rahmen des Verbandes, als auch im gesellschaftlichen Rahmen, hier der Stadt Frankfurt, durch den FJR ermöglicht und reproduziert wird.

Ein Projekt des transnationalen und interkulturellen Austausches, gerade zwischen den Ländern Deutschland, Israel und Türkei bzw. den drei Städten: Frankfurt, Tel Aviv-Jaffa und Eskişehir - passt demnach sehr auf das Profil des FJR. Durch die Organisation des FJR hat der Austausch auch erst sein eigentliches Thema erhalten: »Gesellschaftliches Engagement und Partizipation« eben wohl, weil diese Grundpfeiler in der Jugendverbandsarbeit darstellen und dadurch eine Form des Zugangs ermöglicht werden sollte, die sich jenseits touristischer Attraktionen und Stereotypen Wahrnehmungen über die jeweiligen Städte in ihren Ländern bewegt. Die Grundidee sei gewesen, über ein solches gemeinsames Thema Zugang zu den Lebenswelten der anderen Teilnehmer_innen zu finden. Dies geschah in jedem Falle, nicht nur zwischen den einzelnen Städten, sondern individuell von Person zu Person.

Auch die Möglichkeit des Einbringens und der Schwerpunktsetzung von Themen, sowie das Formulieren bestimmter Interessen während der Vorbereitung auf die beiden Wochen in Tel Aviv und Eskişehir zeigt nochmal deutlich, wie ernst die Organisator_innen des FJR diesen Austausch als Bildungsprojekt genommen haben. Auch wenn sich die Kommunikation im internationalen Kontext manchmal schwer gestaltete, so wurde diese jedoch als Schlüssel zur Auseinandersetzung und Verständigung untereinander verstanden und rege eingefordert, auch dafür ist die Ausrichtung des FJR sinngebend.

Die Möglichkeiten des FJR auch neben touristischen Attraktionen repräsentative Einrichtungen für die Einwohner_innen Frankfurts zugänglich und somit Partizipationsräume in der Stadt sichtbar zu machen, wie z.B. das Gallus Zentrum, die Jugendkirche Sankt Peter und der AstA der Uni Frankfurt - ermöglichte ein vielfältiges und abwechslungsreiches Programm und bestimmte auch die Interessen bei den Besuchen in Tel Aviv und Eskişehir.

Dazu gehörte z.B. der Besuch eines »Young Adult Centers« in Tel Aviv oder eines Jugendringes in Eskişehir, wodurch Vergleichs- und Verständnismöglichkeiten für die jeweiligen Voraussetzungen von Jugendarbeit entstehen konnten. Auch wenn wir als Teilnehmende, so mein Eindruck, auf der Grundlage des genannten Themas sehr große Erwartungen an das Programm hatten, so konnten diesbezüglich gerade durch die Organisation durch den FJR noch Transformationen des Programms vorgenommen werden.

Die Diskussionsmöglichkeiten und die Diskussionen, welche während der einzelnen Austauschwochen in den jeweiligen Städten, als auch in deren Vor- und Nachbereitung stattgefunden haben, waren sehr fruchtbar, auch was das An- und Einnehmen unterschiedlicher Sichtweisen und Perspektiven betrifft. Alles in allem möchte ich festhalten, dass nur durch den FJR und seinen Leitlinien der Jugendarbeit der Austausch in seiner Form möglich war und er mir persönlich gerade deshalb als bedeutend in Erinnerung bleibt.

Susanne Thimm



Die Diskussionsmöglichkeiten und die Diskussionen, welche während der einzelnen Austauschwochen in den jeweiligen Städten, als auch in deren Vor- und Nachbereitung stattgefunden haben, waren sehr fruchtbar, auch was das An- und Einnehmen unterschiedlicher Sichtweisen und Perspektiven betrifft.

»Die Welt ein kleines bisschen besser machen«

Mein Name ist Meltem Yildirim, ich bin 24 Jahre alt und Studentin aus Frankfurt am Main. Ich hatte das große Glück, Teil eines sehr aufregenden Projektes sein zu dürfen, welches vom Frankfurter Jugendring initiiert wurde. Angefangen hatte alles mit einer Anzeige auf der Facebook-Seite der Stadt Frankfurt auf der bekannt gemacht wurde, dass ein trinationaler Austausch zwischen den Partnerstädten Frankfurt (Deutschland), Tel Aviv-Jaffa (Israel) und Eskişehir (Türkei) stattfinden soll. Das Thema des Austausches war »Gesellschaftliches Engagement und Partizipation«. Teilnehmen konnten jeweils zehn Jugendliche im Alter von Anfang bis Ende zwanzig (26) aus Frankfurt am Main. Der Austausch sollte über ein Jahr lang dauern und im Abstand von 6 Monaten ein Wiedersehen in den verschiedenen Ländern für jeweils eine Woche ermöglichen.

Die erste Station des Austausches begann im April 2014 in Frankfurt am Main. Es war die erste Kennenlernphase in welcher zehn junge Erwachsene aus jeder Stadt aufeinander trafen, sich austauschten und kennen lernten. Die Projektsprache war Englisch.

Doch auch wenn nicht jeder die englische Sprache fließend beherrschte, fanden sich Wege der Kommunikation. Drei verschiedene Welt-Kulturen und Religionen, die aufeinander trafen. Schon nach einigen Tagen verflog die Fremdheit und Zurückhaltung in der Gruppe und es entwickelten sich langsam ein Gruppenzusammenhang und auch eine Gruppendynamik. Es fanden viele interessante Unterhaltungen und Diskussionen zu allen Lebensbereichen statt. Man erfuhr und lernte einiges über die jeweilige Lebenssituation und Einstellung der verschiedenen Länder.

In Frankfurt wurden verschiedene Organisationen besucht, wie zum Beispiel das ehemalige Klapperfeld-Gefängnis, das mittlerweile von linken Aktivisten betrieben wird. Zudem fanden sehr kreative Workshops wie die der Fotografie, des Graffitis und Films statt. In diesen Workshops wurde als Team zusammen gearbeitet, Ideen eingebracht und gemeinsam etwas kreiert.

Der Abschied nach der ersten erfolgreichen Kennenlern-Woche in Frankfurt am Main fiel schwer, doch hielten die Mitglieder unter anderem per Facebook den Kontakt aufrecht, sodass sich bereits Freundschaften entwickeln konnten.

Sechs Monate später fand sodann unsere zweite Station des Austausches im Oktober 2014 in Tel Aviv-Jaffa, Israel statt. Dort angekommen war das Wiedersehen groß, alle verspürten die Verbundenheit zueinander.

Eine Besonderheit des Austausches war, dass die Mitglieder des jeweiligen Gastlandes auch die Gastgeber in ihrem Haus waren. Es wurde dort übernachtet, gefrühstückt, sich für den Tag vorbereitet und abends diskutiert. Somit konnte ein noch besserer Eindruck der Lebenswirklichkeit der verschiedenen Länder gewonnen werden. Im Laufe des Austausches wurde einem bewusst, dass jedes Land bzw. Stadt mit den gleichen sozialen als auch politischen Problemen zu kämpfen hat. In den einen etwas verstärkter als in den anderen, doch im Endeffekt waren es dieselben Grundprobleme die jede Gesellschaft mit sich bringt, wie z.B. der Wohnungsmangel und die zu hohen Mieten.

Weitere sechs Monate später im April 2015 wurde unsere zunächst letzte Station in Eskişehir, Türkei erreicht. Alle waren glücklich sich nach langer Zeit wieder zu sehen, aber auch traurig darüber zu wissen, dass dieses tolle Projekt nun vorerst sein Ende nehmen wird.

Ein Jahr voller toller Erfahrungen und Eindrücken ging somit zu Ende. Auch in dieser Woche gab es wieder verschiedene Workshops und man erfuhr einiges über die politische und soziale Lage der Stadt bzw. des Landes. Mittlerweile kannte man die meisten Gruppenteilnehmer gut, was zu einer sehr freundschaftlichen und familiären Atmosphäre führte. Drei Länder, die unterschiedlicher nicht hätten sein können, haben zueinander gefunden und gemerkt, wie ähnlich sie sich letztendlich sind.

Durch diesen Austausch wurde es einem ermöglicht, alle Vorurteile die wir vielleicht zuvor hatten bei Seite zu legen, Denkprozesse in Gang zu bringen und sich selbst ein Bild über die soziale und politische Struktur und Lage der Länder und der jeweiligen Partnerstadt zu machen. Dieser Austausch hat gezeigt, dass es egal ist, aus welcher sozialen Gesellschaftsschicht, oder welchem kulturellen Umfeld man kommt oder welcher Religion man angehört, am Ende sind wir alle junge Menschen, die die Welt ein kleines bisschen besser machen wollen. Mit diesem Projekt ist das vielleicht zum Teil gelungen.

Meltem Yildirim



Drei Länder, die unterschiedlicher nicht hätten sein können, haben zueinander gefunden und gemerkt, wie ähnlich sie sich letztendlich sind.

»Lechaim!«

»Şerefe!«

»Prost!«

Über die Solidarität mit Israel, der Liebe zu Istanbul, kartoffelige Pünktlichkeit und einem einzigartigen Austausch dreier Städte

Wenn ich zurückblicke auf diesen trinationalen Austausch, auf das vergangene Jahr mit unseren drei Reisen, dann fällt es schwer, dem Grundton unseres Zusammenseins einen eindeutigen Namen zu geben. Natürlich könnte ich jetzt anfangen, zu erzählen wie toll und wie schön es war, trinkend und lachend am Main zu sitzen; wie viel Spaß wir im Nachtleben Tel Avivs hatten und wie schön es war, alle in Eskişehir wiederzusehen. Davon gibt es 1.000 Selfies, Dutzende Verlinkungen auf Facebook und noch viel lustigere Erzählungen von jeder_m Einzelnen.

Viel bewegender und intensiver waren und sind die Verbindungen, die wir miteinander teilen und die gerade in den Zeiten zwischen den Besuchen und jetzt, nach dem »offiziellen Ende«, von Bedeutung sind. Jedes Mal, wenn eine Nachricht bei Whatsapp, ein Anruf bei Skype oder gar eine Karte im Briefkasten eintrudelt, ist es so als ob das letzte Treffen gerade erst vor ein paar Stunden und nicht vor ein paar Monaten gewesen wäre.

Gerade einige gemeinsame Erfahrungen verbinde ich besonders mit diesem Austausch und mit meinen Freund_innen:

Die gemeinsame Gedenkzeremonie zum Holocaustgedenktag 2014 in Frankfurt war für mich eine unheimlich einschneidende und tief schürfende Erfahrung; eine der intensivsten, die ich in einer Gruppe je gemacht habe.

Die Verbundenheit, die Schuld und die Scham, die ich gegenüber meinen jüdischen Freundinnen und Freunden hatte, waren nicht nur überraschend, sondern auch ziemlich überfordernd. Unser Zusammentreffen war natürlich ein äußerst positives; dennoch war und bleibt es auch eine historisch spezifische Verbindung: Nachkommen von Überlebenden der Shoah und (Ur)Enkel der Tätergesellschaft der Nazis. Für mich war der Besuch des ehemaligen Konzentrationslagers Auschwitz (I-Stammlager, II-Birkenau, III-Buna-Monowitz) im Rahmen einer früheren Gedenkstättenfahrt daher zusätzlich zutiefst aufwühlend. Das Wissen, dass an diesem Ort unter den Millionen Opfern der Nazivernichtungsmaschinerie Familie, Verwandte und befreundete Menschen meiner Freundinnen und Freunde waren, war nur schwer zu ertragen und erschütternd. Meine Erinnerungen, meine Tränen und mein Schmerz war an diesem Ort bei ihnen – und auch bei unserer eigenen Gedenkzeremonie im vergangenen Jahr. Für mich sind unsere intimen und vertrauten Freundschaften daher immer und zutiefst davon geprägt.

Das zeigte sich dann auch während des Gazakrieges im Sommer 2014, bei dem ich jeden Tag, jede Stunde und jede Minute um meine Freund_innen in Israel bangte, zitterte und hoffte, dass ihnen nichts zustoßen würde. Eine ganz und gar nicht unbegründete Sorge, wurde Tel Aviv doch Tag und Nacht mit Raketen beschossen, die selbst die beste Raketenabwehr der Welt nicht 100%ig unterbinden kann. Ganz zu schweigen von der im Raum schwebenden Ausweitung der Mobilmachung, die einige Freunde direkt in die Kampfgebiete und somit die unmittelbare Todesgefahr befördert hätte – tragischerweise wurde der Cousin eines Teilnehmers zusammen mit Kameraden in einem gepanzerten Fahrzeug von einer Panzerabwehrrakete getroffen und getötet. Die Gefahr ist real. Sie lässt sich nicht weg oder kleinreden, sie lässt sich nicht ausblenden und deswegen stehe ich mit offenen Augen solidarisch an der Seite meiner Freundinnen und Freunde im einzigen sicheren Zufluchtsort für Jüdinnen und Juden auf der Welt – Am Yisrael chai!



Dass die politische und soziale Realität von gleichaltrigen Studierenden auf einem anderen Level noch einmal um einiges anders aussehen kann, habe ich vor allem durch die Besuche in der Türkei reflektieren können. Die Verfahrenheit der politischen Situation und das Level an Repression und Unterdrückung sind nicht zu vergleichen mit Deutschland oder Israel. Mit meinen Freund_innen in der Türkei stehe ich daher solidarisch in ihrem Widerstand gegen das System Erdogan, das ihnen täglich das Leben schwer macht und gegen das sie nach Möglichkeiten kämpfen. Ihre Ausdauer und ihre Aufrichtigkeit sind wahrlich bewundernswert und inspirierend – ist es doch in Deutschland alles andere als alltäglich, dass wie bei Gezi oder bei der Gay Pride Istanbul Tausende auf die Straße gehen, für ihre Rechte eintreten und gegen die herrschenden Strukturen demonstrieren.

Umso mehr hat es mich dann irritiert, dass fast alle bei einer militärischen Gedenkzeremonie und Ehrung für Mustafa Kemal in Ankara teilgenommen haben und es für reichlich Diskussionsstoff sorgte, dass ich mich gemeinsam mit zwei Freund_innen dem entzogen habe. Ich hielt es für absolut verkehrt, dass unser politisches Projekt sich an einer solchen Heroisierung in irgendeiner Form beteiligt und jeglichen Nationalismus befördert.

Aufschlussreich war auch, dass ein Diskussionspunkt immer wieder der der Pünktlichkeit war, an dem die verschiedenen Gruppen gemessen wurden. Wahrlich eine köstliche Idee, wenn es darum geht, tradierte Klischees und Vorurteile über Nationalitäten wiederzubeleben. Es war an verschiedenen Punkten wirklich störend, dass die in der Sprache durchschimmernden Stereotype nicht ausreichend und offen thematisiert und diskutiert wurden. Dafür haben wir uns als Gruppe leider nicht genügend Raum und Zeit genommen.

Für die nächsten Treffen wäre es daher schön, wenn wir an all die positiven Erfahrungen anknüpfen und gemeinsam politisch aktiv werden könnten. Wir sind die optimale Plattform dafür, um in unser Umfeld hinein zu wirken und eine langfristige und tief greifende Verbindung zu etablieren – über Städte und Ländergrenzen hinweg.

Matti-Léon Klieme

Die gemeinsame Gedenkzeremonie zum Holocaustgedenktag 2014 in Frankfurt war für mich eine unheimlich einschneidende und tief schürfende Erfahrung; eine der intensivsten, die ich in einer Gruppe je gemacht habe.



**Tipps für
interkulturelle
Jugend-
begegnungen**

Im folgenden Abschnitt haben wir eine Liste an Tipps zusammengestellt, die für die Organisation von interkulturellen/interreligiösen Begegnungen nützlich sein können. Diese Liste erhebt nicht den Anspruch auf Vollständigkeit, sie basiert vielmehr auf Erfahrungswerten der Organisator_innen.

Projektdesign:

Welches Konzept für meine Begegnung?

Auf die Begegnung kommt es an: Das Projekt muss so gestaltet sein, dass die Begegnung der Jugendlichen im Zentrum steht und dass sie möglichst auf verschiedenen Ebenen stattfindet. Somit wäre zum Beispiel die Frage nach der Übernachtung klar zu beantworten: Um die Begegnung auch auf privater Ebene erlebbar zu machen, ist die Unterbringung bei Gastfamilien klar zu favorisieren! Man kann der Begegnung ein Thema vorgeben, das die Ausgestaltung des Programms vor Ort vorgibt bzw. über das die Jugendlichen im Rahmen der Begegnung gemeinsam etwas erarbeiten sollen. Um jedoch dem partizipativen Gedanken Rechnung zu tragen, könnten die Teilnehmenden das Programm im Vorfeld mitdiskutieren und mitentscheiden.

Finanzierung

Interkulturelle bzw. internationale Jugendbegegnungen dienen der Völkerverständigung und werden dementsprechend von verschiedenen Seiten unterstützt und gefördert. Die folgende Liste ist bei weitem nicht vollständig, sondern gibt einige Adressen an, an die man sich zuerst wenden kann.

- Internationale Organisationen (Europäische Union, Europarat): Hier ist zum Beispiel zu beachten, dass für eine Förderung der Europäischen Union mindestens drei Länder beteiligt sein müssen.

- Binationale Organisationen: Zwischen bestimmten Ländern wurden sogenannte »Jugendwerke« eingerichtet, die unter anderem schulische und außerschulische Projekte zwischen den Ländern aber auch mit einem dritten Land fördern:

- ▶ Deutsch-französisches Jugendwerk (dfjw.org): Fahrtkosten-, Aufenthaltskosten- und Programmkostenzuschüsse sind in den meisten Fällen möglich, wenn bestimmte Kriterien erfüllt sind. Die ausführlichen Richtlinien sind zu finden unter: www.dfjw.org/richtlinien
- ▶ Deutsch-polnisches Jugendwerk (dpjw.org): das deutsch-polnische Pendant zum deutsch-französischen Jugendwerk. Die Förderkriterien sind zu finden unter: www.dpjw.org/fileadmin/user_upload/Richtlinien_2015_DE.pdf
- ▶ Koordinierungszentrum Deutsch-Israelischer Jugendaustausch (www.conact-org.de): ConAct ist das bundesweit tätige Koordinierungszentrum für den deutsch-israelischen Jugendaustausch, dessen Aufgabe darin besteht, Träger der Kinder- und Jugendhilfe, die im außerschulischen, deutsch-israelischen Jugend- und Fachkräfteaustausch aktiv sind, zu beraten und zu qualifizieren. Im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) verwaltet ConAct die Bundesmittel für den deutsch-israelischen Jugendaustausch. Diese Fördermittel des Kinder- und Jugendplans des Bundes (KJP) werden von ConAct über die Zentralstellen der Jugendverbände und Bundesländer an die Träger von Jugendaustauschprogrammen weitergeleitet. Die Zuwendungen werden in der Regel als Festbeträge gewährt. Infos zu den Fördermöglichkeiten sind unter folgendem Link erhältlich: www.conact-org.de/index.php?id=8

- Kommunale Ebene/über Städtepartnerschaften: Findet die Begegnung mit Gruppen aus den Partnerstädten statt, so kann man davon ausgehen, dass es kommunale Zuschüsse dafür gibt. Es gilt zunächst herauszufinden, ob eine besondere Abteilung der jeweiligen Stadtverwaltung (aus der die Teilnehmer_innen stammen) sich mit der Förderung von Jugendbegegnungen mit einer der verschwiebten Städte befasst. Oft nennen sich solche Abteilungen »Referat für internationale Angelegenheiten« oder es gibt ein sogenanntes Städtepartnerschaftskomitee. Im Zweifelsfall wendet man sich direkt an das Büro des/der (Ober)Bürgermeister_in, da die Pflege der Beziehungen zu den Partnerschaftsstädten oft direkt bei ihm/ihr angesiedelt ist.
- Stiftungen: Stiftungen sind entweder fördernd oder operativ tätig. »Fördernd« bedeutet dass man einen Antrag in Eigeninitiative stellen kann. »Operativ« impliziert wiederum, dass es Förderungen nur im Rahmen der von der Stiftung organisierten Förderprogramme gibt. Ein Gesamtverzeichnis aller in Deutschland tätigen Stiftungen gibt es beim Bundesverband Deutscher Stiftungen: www.stiftungsindex.de
- Sponsoring: Hier gilt es herauszufinden, welche Unternehmen oder Privatleute etc. Interesse daran haben könnten, ein solches Projekt zu fördern.
- Eigenmittel: Ist die Verbandskasse leer, kann nach Wegen gesucht werden, um den Eigenmittelanteil zu erhöhen. Ein Eigenmittelanteil bei der Finanzierung zeigt den anderen Geldgebern, dass man bemüht ist, selbst Mittel zur Verfügung zu stellen. Dafür sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt. Es kann eine Spendenaktion im Rahmen einer Veranstaltung (Sommerfest, Tag der offenen Tür, Benefizveranstaltung...) sein oder man versucht, über Crowdfunding, Spenden zu sammeln.



Auf die Begegnung kommt es an: Das Projekt muss so gestaltet sein, dass die Begegnung der Jugendlichen im Zentrum steht und dass sie möglichst auf verschiedenen Ebenen stattfindet.

Vorbereitung und Programmgestaltung

Je nach thematischem Schwerpunkt der Begegnung sind die Programmpunkte vor Ort mehr oder weniger vorgegeben. Es ist jedoch ratsam, Programmpunkte außerhalb der Thematik (z.B. einfaches Sightseeing) bzw. freie Zeit einzuplanen.

Der Besuch religiöser Orte und Gotteshäuser sollte im Vorfeld mit den Teilnehmenden (und ggfs. deren Eltern) und mit den örtlichen Vertreter_innen der beteiligten Religionen gut besprochen werden. Beispielsweise können eventuelle Kleiderordnungen und angemessenes Verhalten in den jeweiligen Gotteshäusern im Vorfeld geklärt werden. Sowohl im Judentum als auch im Islam sind besondere rituelle Reinigungen vor Gebeten erforderlich. Dies gilt es vorab zu klären und zu organisieren.

Visafragen

Als Bürger_innen der Europäischen Union haben wir meist den Umgang mit Visafragen aus den Augen verloren. Falls Teilnehmer_innen aus Ländern außerhalb der Europäischen Union an dem Projekt beteiligt sind, sollte rechtzeitig die Visafrage angegangen werden, da diese erhebliche Zeit in Anspruch nehmen kann. Allgemeine Informationen zu den Visabedingungen sind auf der Seite des Auswärtigen Amtes (www.auswaertiges-amt.de) bzw. auf den Seiten der jeweiligen Botschaften oder Konsulate der betroffenen Ländern erhältlich.

Übernachtung und Verpflegung

Um das Kennenlernen der heimischen Kultur zu erleichtern, sollten Übernachtungen bei den Teilnehmer_innen zuhause bevorzugt werden. Dies impliziert natürlich eine gute Vorbereitung bzw. eine Vorab-Vernetzung der Teilnehmer_innen. Über soziale Netzwerke lässt es sich heutzutage leicht realisieren, ohne dass die Koordinator_innen der Begegnung viel steuern müssen.

Beim Thema Verpflegung handelt es sich um einen sensiblen Aspekt in der Vorbereitung von interkulturellen/interreligiösen Jugendbegegnungen. Die Ernährungsvorschriften können außerdem zwischen Angehörigen der gleichen Religion unterschiedlich sein. Die »kulinarische Begegnung« ist für Teilnehmende eine spannende Sache und sollte im Rahmen jeder internationalen Begegnung stattfinden. Allergien und besondere Essgewohnheiten sollten vorab abgefragt werden. Deren Berücksichtigung wird von den Teilnehmenden sehr hoch geschätzt und trägt zum positiven Gruppenklima bei. Daher sind intensive Absprachen mit den Organisator_innen aus den Partnerländern geboten, um die Bedürfnisse der Teilnehmenden möglichst gut im Vorfeld zu definieren. Bei der Planung einer Jugendbegegnung mit einer muslimischen Gruppe sollte zum Beispiel bedacht werden, dass keine Begegnung während des Fastenmonats Ramadan stattfindet, da dieser eine starke Veränderung des Alltags bedeutet.

Ähnlich wie beim Thema Ernährung ist das Thema Alkohol ein sensibler Aspekt internationaler Jugendbegegnungen. Es sollte bereits im Vorfeld der Begegnungen mit Organisator_innen und Teilnehmer_innen geklärt werden, wie mit Alkohol umgegangen werden soll, da die jeweiligen Gesetzgebungen und kulturellen Gepflogenheiten meist sehr unterschiedlich sind.

Partner, Förderer und Sponsoren

Der Frankfurter Jugendring bedankt sich bei allen Institutionen für die Kooperationen und die finanzielle Unterstützung zur Realisierung des trinationalen Austauschprojekts.

STADT  FRANKFURT AM MAIN

Referat für Internationale Angelegenheiten

**Stadt Frankfurt am Main,
Amt des Oberbürgermeisters**

Ansprechpartner_innen: Tarkan Akman (Referent des Oberbürgermeisters), Eduard Hechler (Leiter Referat für Internationale Angelegenheiten), Elke Kellner (Referat für Internationale Angelegenheiten)



Bildungsstätte Anne Frank

Dr. Meron Mendel (Direktor)

In Eskişehir:

Hauptprojektträger: Anadolu Universität Eskişehir
Prof. Dr. Nezih Orhon,
Fakultät für Kommunikationswissenschaften

In Tel Aviv:

Stadt Tel Aviv-Jaffa
Frau Dorit Harel,
Direktorin für Internationale Austausche

**Der Frankfurter Jugendring bedankt sich
auch für die freundliche Unterstützung bei:**

Josef Buchmann



www.frankfurterjugendring.de

